

Laibacher Zeitung.



N^o. 46.

Samstag am 15. April.

1848.

Illyrien.

Laibach, am 14. April. Die Abend Beilage Nr. 9, zur „Wiener Zeitung“ vom 9. April d. J. enthält einen Schmäh-Artikel über Laibach, der hier mit einstimmiger Indignation, ja mit gerechter Entrüstung aufgenommen wurde, weil er neben andern lügenhaften Argumentationen die grassendsten Anschuldigungen gegen einen in allgemeiner Achtung stehenden, sehr populären und humanen Mann enthält und überdies das Institut der hiesigen Nationalgarde indirect eines fremdartigen, antinationalen Elementes anzuklagen strebt. Die Veranlassung zu diesem Artikel, der lediglich als eine Ausgeburt jugendlicher Unüberlegtheit und Fieberphantasie zu betrachten ist, mag wohl diese seyn: Am 5. April d. J. waren die Mitglieder der hiesigen Nationalgarde im magistratlichen Rathsaale zu einer Berathung versammelt. Plötzlich wurde der statt des Bürgermeisters fungierende erste Magistratsrath, Herr Guttmann, abgerufen und erschien hierauf in Gesellschaft eines jungen Mannes wieder im Saale, den eine Anzahl von einigen wenigen jungen Leuten als Deputirten mit dem Vorschlage an die Versammlung abschickte, daß man am Schloßberge neben der österreichischen Fahne auch die nationale krainische Fahnen aufstecken möchte. Bei dem Umstande, als auf den andern Tag der Landtag angesagt war und leicht eine Ausregung von Seite des Landvolkes zu besorgen stand, welches sich die Aufstellung der Fahne vielleicht nicht deuten konnte, war die Stimmung der Meisten aus der Versammlung dafür, daß man auf den andern Tag noch keine Fahne aufstecken solle, bei welcher Gelegenheit Herr Graf Hohenwart einfach, nur als Mitglied der Nationalgarde, keineswegs aber als Hofrath seine Meinung eben auch für das Nichtaufstecken aussprach, sich begeistert auf die Brust schlug und sagte: „Meine Herren, wir tragen die wahre Nationalfahne im Herzen, und das ist der wahre, echte Patriotismus!“ Nicht das Wortum des als Nationalgarde anwesenden Herrn Hofraths, sondern die Mehrheit der Stimmen entschied sich sonach, das Aufstecken der Fahne des andern Tages zu unterlassen, welcher Act jedoch zwei Tage später von eben diesem Beheerungs-Corps auf die in der „Laibacher Zeitung“ beschriebene feierliche Weise statt fand, wo eine große deutsche Tricolor-Fahne mit den Landesfarben im Herzschilde, am Uhrthurne des Castells aufgepflanzt wurde.

Dieser in der Vernunft gegründete, durch Stimmenmehrheit entschiedene Beschluß, der dem Hyper-Enthusiasmus einiger wenigen Hitzköpfe zuwiderlaufen mochte, veranlaßte diese, in ihrer Leidenschaftlichkeit die freie Presse zu benützen, um durch ihre Vermittelung einen Aufsatz ins Publikum zu schleudern, der Krains Zustände im allerschlimmsten Lichte erscheinen läßt, dessen Verfasser aber außer Laibach zu vegetiren scheint, da ihm die Verhältnisse des Landes und der in seiner unzeitigen Philippica angegriffenen Personen offenbar nicht bekannt seyn können. Die Nationalgarde von Laibach verwahrt sich gegen den in dem fraglichen Aufsätze der Wiener Abendzeitung enthaltenen Verdacht eines Antinationalismus ihrerseits feierlichst, erklärt die Anschuldigung gegen den Herrn Hofrath, Grafen v. Hohenwart, als ganz ungegründet und den anonymen Verfasser des Artikels für einen schamlosen Verleumder.

In Namen der Nationalgarde von Laibach.

Jos. Sühnl,

f. f. Oberstlieutenant in der Armee und Commandant der Nationalgarde.

Nach einem der Redaction vorliegenden Umlaufschreiben stellte die, am 5. April im magistratlichen Rathsaale statt gefundene Versammlung die ganze Laibacher Nationalgarde vor; eben dieselbe ist gestern auf der Schießstätte zusammenberufen worden, um über die obige Entgegnung abzustimmen, welche einhellig beschlossen und das Commando der Nationalgarde darauf ermächtigt wurde, dieselbe im Namen der ganzen Laibacher Nationalgarde zu unterzeichnen.

Der gefertigte Redacteur hat dem obenstehenden Artikel beizufügen, daß er es unter seiner Würde halte, sich gegen obscure und verlarvte literarische Nebelhelden in Bezug der albernen und in ganz Krain mit allgemeinem Gelächter aufgenommenen Beschuldigung: „daß er die vaterländischen Interessen allzu lange schon mit Füßen getreten“ — per latum et longum zu vertheidigen. Mein seit dem Jahre 1838 (nur mit Unterbrechung von 3 Jahren) bis zum gegenwärtigen Augenblicke unausgesetztes literarisches Wirken in Krain als Redacteur der Zeitschrift „Carniola“, der „Laibacher Zeitung“ und des „Illyrischen Blattes“, dann die anerkennende Stimme meiner Landsleute in der ganzen Provinz reden mir als echt nationellem Krainer so laut das Wort, daß ich mich bereit erkläre, die Entgegnung jedes Biedermannes in der „Laibacher Zeitung“ aufzunehmen, wenn diese nothgedrungene, aber mit gutem Gewissen ausgesprochene Behauptung falsch ist. Wo Thaten sprechen, ist eine weitere Vertheidigung, zumal gegen Schattenbilder, nur lächerlich; übrigens kann ich hier, weil ich gerade im Zuge bin, wohl sagen, daß nicht bald Jemand ein größerer Märtyrer für das slavische National-Interesse in Krain gewesen seyn kann, als ich selbst, da mir unter der horribeln Censurgeißel des vorigen Chefs unserer Landesstelle auf dessen ausdrücklichen Befehl sogar ganz unschuldige, in allen andern Blättern veröffentlichte Berichte über die slavische Beseda in Wien, so wie alle mir hierüber aus Wien direct zugekommenen Correspondenzen, ja sogar Theaterberichte über das Gelingen der slavischen Nationallieder auf unserer Bühne, vom Censor unerbittlich gestrichen werden mußten!!! Das freisinnige, aber in den Gränzen des Anstandes bleibende Wort, welches seit der Aufhebung der Censur die hier von mir redigirten deutschen Blätter führen, vertritt überall die Landesinteressen auf das wärmste und wird sie auch fortan stets unerschrocken vertreten.

Der Verfasser jenes Artikels aber, der sich in seiner Verblendung erdreistet, von dem friedlichen, besonnenen Lande Krain ein elendes Berrbild zu entwerfen, kann keine Nationalität im Busen tragen und kein Krainer seyn. Ein echter Vaterlandssohn wird seine Landsleute nicht aller Intelligenz bar und den Thieren gleich verdummt darzustellen suchen, wie er es gethan, und wer die krainischen Slovenen zu vernunftlosen Slaven und Knechten stempelt, und ihnen Geisteskraft, Selbstsicht und Intelligenz abspricht, ist ein schamloser Lügner.

Ich selbst habe wahrlich am wenigsten Grund, dem alten Zopfe der Bureaucratie das Wort zu reden, allein der Zustand in Krain ist nicht so, wie ihn jener Artikel schildert; das Landvolk ist ruhig, besonnen und willig, und es wurde Alles, wie anderwärts, zu seiner Belehrung gethan.

Wir wollen die Veranlasser jenes fraglichen Correspondenz-Artikels, die man hier alle gut kennt

und verachtet, diesmal nicht nennen, weil wir glauben, daß dem Schmähaußsage weniger Böswilligkeit, als jugendliche Unüberlegtheit zu Grunde liegt, ersuchen aber die geschätzte Redaction der „Wiener Zeitung“ dringendst, dieser unserer Entgegnung gefälligst einen Raum in ihrem geachteten Blatte zu gönnen. Laibach, am 14. April 1848.

Leopold Kordeš,

Redacteur der Laibacher Zeitung und des Illyrischen Blattes.

Entgegnung eines Krainers an seinen Landsmann in Wien.

Wenn sich der Krainer (?) und Verfasser der ungebührlichen Schmähchrift im Wiener Abendblatte ddo. 9. April, sub Aufschrift, „Illyrien. Laibach“ selbst für gar so dumm hält, so können wir übrigen Landsteute nicht dafür, indem wir uns in dieser Beziehung allen übrigen Provinzen gleich fühlen.

Die erhaltene Freiheit gleicht bisher einem frisch eingeschenkten Glase Bier; der schöne Schaum, der einen guten Theil des Glases einnimmt, repräsentirt die freie Presse und die Farben der Fahnen etc., während der flüssige edle Gerstensaft am Boden liegt; es braucht Ruhe, Zeit, und nur so wird sich auch aus dem schönen Schaum mancher gute, edle Tropfen bilden und den edlen Gerstensaft würzen und erst dann lösche ich meinen Freiheits-Durst und trinke bis auf den letzten Tropfen ein „Lebehoch!“ Österreichs freiem Kaiser, dem Vaterlande und dem Volke!

Die Farben allein aber machen die Völker nicht glücklich; es gehört noch Mehreres dazu! Einverstanden!

Dagegen: Hoch lebe auch unser im Freiheits-Taumel unschuldig angegriffene, verehrte, stets populäre Herr Garde-Officier und Landsmann, Andreas Graf v. Hohenwart!

Ich bitte meine Herren Cameraden um gütige Nachsicht, wenn ich bei meiner dampfenden Pfeife keinen besseren Vergleich ersinnen kann.

Ein practischer Bier-Vertilger und Garde.

Die Nationalgarde, eine der festesten Stützen der constitutionellen Einrichtungen, kann nur durch ein von den versammelten Abgeordneten aus allen Provinzen zu beratendes Gesez ihre definitiv bleibende Organisation erhalten.

Bis zu diesem Zeitpunkte werden, als vorbereitende Maßregeln und um der Wirksamkeit dieses Institutes die durch die Umstände gebotene Ausdehnung geben zu können, folgende Anordnungen getroffen:

§. 1. Die Bestimmung der Nationalgarde des österreichischen Kaiserstaates ist: Schutz des constitutionellen Landesfürsten; Schirm der Verfassung und der Geseze; Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern; Wahrung der Unabhängigkeit und Integrität des Gesamt-Staates, sohin Abwehr jedes feindlichen Angriffes von Außen.

§. 2. Zum activen Dienste in der Nationalgarde sind alle Staatsbürger an ihrem bleibenden Wohnorte in dem Alter vom vollendeten 19. bis zum vollstreckten 50. Jahre verpflichtet, welche nicht in die Classe der Handwerksgehilfen, Dienstboten oder Jener gehören, die sich vom Tag- oder Wochenlohn erhalten.

Personen, welche das Alter von 50 Jahren überschritten, jedoch jenes von 60 Jahren noch nicht vollstreckt haben, und zum activen Dienste geeignet

sind, ist der freiwillige Eintritt in die Nationalgarde gestattet.

Die academischen Legionen und die bewaffneten Bürgercorps bilden integrierende Theile der Nationalgarde unter demselben Obercommando. Erstere folgen aber in Beziehung auf ihre Verwaltung und Organisation besonderen Bestimmungen.

§. 3. Von der Verpflichtung zur activen Dienstleistung in der Nationalgarde sind enthoben:

- a) Die Geistlichen aller Confessionen;
- b) Das Linien-Militär und die zum activen Dienste einberufene Landwehr;
- c) Alle besoldeten Finanz- und Sicherheitswachen ohne Unterschied, ob sie im Dienste des Staates oder einer Gemeinde stehen;
- d) Personen, welche wegen ihrer körperlichen Beschaffenheit oder ihres Gesundheitszustandes zum Garde dienste nicht tauglich sind.

§. 4. Ausgeschlossen von dem Dienste in der Nationalgarde sind jene, welche wegen einer entehrenden Handlung bestraft worden.

§. 5. Die Nationalgarde untersteht der Civil-Autorität, und zwar in der obersten Leitung dem Minister des Innern.

§. 6. Die Nationalgarde beruht auf der Grundlage der Gemeindeverfassung und ist daher nach Gemeinden organisiert.

§. 7. Vorläufig kann die Nationalgarde nur in Ortschaften und zwar in Städten, Märkten und Dörfern mit einer Bevölkerung von mehr als 1000 Einwohnern errichtet werden.

§. 8. In jeder Gemeinde, in welcher nach §. 7. die Nationalgarde ins Leben tritt, besteht für alle Angelegenheiten der Nationalgarde, welche nicht eigentliche Commando-Sachen sind, ein Nationalgarde-Verwaltungsrath, zu dessen Obliegenheiten sohin insbesondere die Bildung der Nationalgarde auf Grundlage der Stamm-Register über die für den activen Dienst einzureichende Mannschaft, die Uniformirung, Rüstung und Bewaffnung gehört.

Vorsitzender dieses Rathes ist der Nationalgarde-Commandant des Ortes; ein Administrations-Organ aus mindestens fünf, höchstens elf Nationalgardisten aus den verschiedenen Dienstgraden, von ihnen selbst gewählt, sind die Beisitzer.

§. 9. Der Nationalgarde-Verwaltungsrath hat sich in allen Angelegenheiten, welche seinen Wirkungskreis überschreiten, unmittelbar an den Landes-Chef, jener in Wien an den Minister des Innern zu wenden.

§. 10. Die für die Zwecke der Nationalgarde nothwendigen Auslagen, insoweit als solche von den einzelnen Mitgliedern der Garde nicht aus Eigenem bestritten werden können, hat eben so, wie alle aus öffentlichen Rücksichten erforderlichen Gemeinde-Ausgaben, die Gemeinde zu bestreiten.

Welches mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß ein Organisations-Comité, bei welchem alle theilnehmenden Classen und vorzugsweise der bereits bestehenden Nationalgarde, durch aus ihrer Mitte zu wählende Mitglieder die angemessene Vertretung finden sollen, in Laibach und in Klagenfurt zusammengesetzt wird, dessen Aufgabe in der beschleunigten Ausarbeitung eines Entwurfes für ein organisches Nationalgarde-Gesetz mit Beachtung der provinziellen Eigenthümlichkeiten zu bestehen hat.

Vom k. k. illyrischen Gubernial-Präsidium.

Laibach am 14. April 1848.

Nachträglich zu den im Zeitungsblatte Nr. 43 enthaltenen Notizen über die am 6. l. M. in Laibach statt gefundene Landtagsversammlung wird bemerkt, daß, obschon der Bürgerstand bereits durch die statutengemäßen Abgeordneten der l. f. Städte vertreten war, dennoch über dießfalls kundgegebene Wünsche zum Behufe einer ausgedehnteren Vertretung des Bürgerstandes vom verstärkten ständischen Ausschusse noch mehrere Mitglieder des verstärkten Bürger-Gemeinde-Ausschusses der Hauptstadt Laibach dem Landtage beigezogen wurden.

Beim Punkte 2. wurde auch eine in deutscher und slovenischer Sprache von Seite des Landtags zu erlassende angemessene, für das Landvolk hinsichtlich der in diesem Punkte ausgedrückten Gesinnungen der Stände beruhigende Kundmachung beschlossen, welche, nachdem in diesem Sinne vorläufig bereits ein Aufsatz in der krainischen Zeitschrift „Novice“ erschienen, auch auf die obangedeutete Art in Kürze zu erwarten ist.

Ferner ward beim Punkte 3. auch beschlossen, Se. Majestät zugleich um eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern an alle Staatsbürger zu bitten.

Was endlich die im Punkte 14. erwähnte Petition der l. f. Stadt Krainburg betrifft, so ward solche vom Landtage, ohne in selbe näher einzugehen, der statutenmäßigen Vorberathung des ständischen Ausschusses überwiesen, daher sich auch damals bei der Bekanntgebung der Notizen über die Landtagsverhandlungen in eine specielle Aufzählung der einzelnen Punkte dieser Petition nicht eingelassen wurde.

Laibach, am 13. April. Die Polizei-Hofstelle ist aufgehoben, und die Angelegenheiten in diesem Belange sind, wie allgemein bekannt, dem Ministerium des Innern übertragen worden. Von hier aus gelangen die Anordnungen an das hohe Landes-Präsidium, und von diesem an die Provinzial-Polizeidirectionen. Wie kann sich daher diese letztere zu einigen vorgerufenen Erwerbsleuten äußern: „sie habe Befehle von Wien erhalten, daß Alles bei dem Alten zu verbleiben habe.“ Welche sind diese Befehle, — und überhaupt, was soll dieß nach dem 15. März d. J. heißen, indem hierüber nichts zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist?? Haben diese Behörden an dem stillen Bewußtseyn noch nicht genug, einen großen Theil zu dieser verhängnißvollen Staatsumwälzung durch den so oftmaligen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt beigetragen zu haben?? Soll der geheime Tandelmarkt noch länger dauern?? —

Zirknitz, am 12. April 1848. Mit eben so großem Erstaunen, als gerechtem Unwillen haben wir aus dem „Illyrischen Blatte“ Nr. 28. (vom 4. April d. J.) ersehen, daß man die Bauern aus unserer Gemeinde beschuldigt, die Absicht gehabt zu haben, das Schloß Haasberg, gleichwie es von den Bauern in Sonnegg geschehen, vandalisch zu überfallen; ferner, daß die Aufstachelung der Bauern schon überall bekannt war, und daß namentlich die Inassen und Bauern der Ortschaft Zirknitz als Hauptanführer bezeichnet wurden; daß ganz Planina über den Ausgang des Angriffes in großer Spannung gewesen, und daß nur einigen gutgesinnten Bürgern die Unterbleibung dieses Angriffes zu danken sey.

Es ist wahr und nicht in Abrede zu stellen, daß die gesammten Inassen, Bürger und Landbauern des Bezirkes Haasberg, vornehmlich in ihren Waldnutzungsrechten, von der gegenwärtigen Herrschaftsinhabung auf die schmählischste, unverantwortlichste Weise verkürzt sind; ferner, daß nicht leicht die Inassen irgend einer Herrschaft in Krain willkürlicher, anmaßender und härter behandelt werden können, als die Unterthanen des Herrn Verian d Fürsten zu Windischgrätz; allein wir Inassen sind zu vernünftig, als daß uns, trotz der aufgeregten Zeit, eine so brutale Handlung je in den Sinn gekommen wäre; zu besonnen, als daß wir uns auf eine so barbarische Weise ein Selbstrecht hätten verschaffen wollen, und so unser gegründetes Recht, welches uns auf legalem Wege zu Theil werden muß, selbst verwirkt hätten.

Da über unsere gerechten Beschwerden um Abhilfe gegen die Bedrückungen und Anmaßungen der bezeichneten Herrschaftsinhabung von Seite des löbl. Adelsberger Kreisamtes bisher immer ganz ungenügende Erledigungen erlossen sind, so sind wir genöthigt gewesen, unser gutes Recht bei einer höheren Behörde zu suchen, und glauben, es sicher zu erhalten. Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse gestatten dem bedrückten Landmanne die Hoffnung, daß, wenn er gegen seinen Bedrücker vor den Behörden auftritt,

er schleunige, gewisse Hilfe und sichern Schutz finden werde.

Wir erklären nochmals, daß uns die Absicht eines vandalischen Anfalles des Schlosses Haasberg ganz fremd sey, und daß namentlich die Inassen von Zirknitz dergleichen nie im Sinne hatten. Uebrigens aber glauben wir, daß diejenigen, die ihr Recht auf gesetzlichem Wege suchen, nicht als Vandalen bezeichnet werden können, und daß vielmehr solche Berichterstatter, die so aufregende Artikel, ohne früher die Wahrheit erforscht zu haben, ins Publikum bringen und friedliche Landleute verdächtigen, als Prediger des Vandalismus zu brandmarken sind.

Die Gemeinde-Inassen von Zirknitz.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben Sich Montag, den 10. d. M. Nachmittags, mit Ihrer Majestät, der Kaiserin, und Ihren kaiserlichen Hoheiten, den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Franz Carl und Franz Joseph, von hier nach Preßburg zu begeben geruhet, um daselbst den ungarischen Reichstag in Allerhöchsteigener Person mit der herkömmlichen Feierlichkeit zu schließen.

Se. Majestät, der Kaiser, haben an den Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky das nachstehende allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Radetzky!“

„Die Mir von Meinem Kriegs-Minister vorgelegten Berichte, welche Sie über die Ereignisse im lomb. venet. Königreiche vom 18. März bis 2. April d. J. erstattet haben, enthalten so viele Beweise von der Umsicht, Kriegserfahrung, Unererschrockenheit und heldenmüthigen Ausdauer, welche Ihre Amtswirksamkeit an der Spitze Meiner tapfern Truppen der Mit- und Nachwelt als ausgezeichnet darstellen werden. Hierin vorzüglich erkenne Ich einigen Trost für die Unglücksfälle, von welchen Meine Staaten heimgesucht worden sind. Ich überlasse Mich der beruhigenden Zuversicht, daß Ihre Kraft nicht ermüden werde, die Sache des Rechtes und der von Mir ausgesprochenen freien Institutionen mit dem wünschenswerthen und siegreichen Erfolge zu verteidigen.“

„Machen Sie diese Meine Anerkennung der unter Ihren Befehlen stehenden Armee in angemessener Art bekannt, und empfangen Sie für das Ihnen persönlich zukommende hohe Verdienst der Pflege und Leitung der glänzenden Wirkungen österreichischer Kriegszucht Meinen innigen Dank!“

„Wien, am 10. April 1848.“

„Ferdinand. m. p.“

Zu Folge einer Eröffnung des Ministers des Innern an den Oberstburggrafen in Böhmen ist der Erzherzog Franz Joseph zum Statthalter des Königreichs Böhmen ernannt worden, und wird seine Bestimmung demnächst antreten.

Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, wie auch Ihre kaiserlichen Hoheiten, die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Franz Carl und Franz Joseph, sind Dienstag, den 11. April, von Preßburg nach Wien zurückgekommen.

Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter, haben die hochherzige Theilnahme der Glieder des Kaiserhauses an den großartigen Institutionen zum Wohle des Vaterlandes neuerdings durch einen Beitrag von zweitausend Gulden Conv. Münze zur Uniformirung der unbemittelten National-Garden bewährt, welcher bei dem Minister des Inneren erlegt wurde, und sammt den übrigen Beiträgen seiner Bestimmung zugeführt werden wird.

Nach ihrer Ausweisung aus Wien hatten sich die P. P. Liguorianer auf eine ihrer Besitzungen in Eggenburg nächst Stockerau begeben. Doch auch hier unter dem Landvolke war die Abneigung gegen sie so groß, daß alsbald die größten Ausbrüche des Volkshasses begannen. Es soll eine ordentliche Hetze

Jagd auf die nach allen Seiten versprengten Patres angestellt worden seyn, wobei selbst einige durchreisende Eisenbahn-Passagiere, weil man sie für verkleidete Eguorianer hielt, Schaden litten. Man mußte die Nationalgarde aus Stockerau herbeirufen; selbst an die Wiener Universität kam das Ansuchen um Hilfe, in dessen Folge sich eine Abtheilung des Juristen-Corps nach Eggenburg verfügte. Nun erst wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Steiermark.

Die „Gräzer Ztg.“ v. 11. April enthält folgende Bekanntmachung eines steierischen Gutsbesizers an seine Bezirksinsassen. Belehrend, ohne zu erniedrigen. Diese musterhafte Aufklärung eines der ausgezeichnetsten Männer unseres Landes kann die Redaction der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten, da sie allseitig nachgeahmt zu werden verdient:

Seine Majestät, unser gnädiger, väterlicher Kaiser, hat sich entschlossen, wichtige Verbesserungen in allen seinen Ländern und Staaten einzuführen. Ihr werdet bereits davon gehört haben, aber die Bedeutung, welche sie für Euch haben, werdet Ihr vielleicht noch nicht kennen.

Es ist uns seit dem 15. März d. J. angegeben:

Erstens Pressfreiheit. Alle Mängel und Gebrechen jeder Art, alle Wünsche für Verbesserung der Volkszustände, kurz Alles, was auf unsere Wohlfahrt einen Einfluß nimmt, kann unter der Bedingung einer mäßigen und besonnenen Sprache durch den Druck bekannt gemacht werden. So werden Mängel, wo sie bestehen, aufgedeckt, und alle Personen, welche an der Verwaltung Theil nehmen, angespornt, ihre Pflicht treu zu erfüllen.

Zweitens die Zusicherung einer Constitution. Die Gesehe werden nicht mehr bloß von den kaiserlichen Beamten gemacht werden, und wir werden nicht mehr dem Staate unsere Steuern zahlen, ohne zu wissen, warum? Es wird eine Versammlung von Männern gebildet werden aus allen Ständen: den Adeligen, den Bürgern, den Gelehrten, den Bauern, und diese werden die Steuern bemessen und bewilligen, welche nothwendig sind, um alle jene Anstalten und Personen zu erhalten und zu bezahlen, ohne welche es im Innern keine Sicherheit der Person und des Eigenthums, und keinen Wohlstand geben könnte, ohne welche ferner wir äußeren Feinden leicht zum Raube würden. Diese Versammlung wird ferner sich damit beschäftigen: wie die Lasten auf billige Weise gehoben werden können, welche die Landwirthschaft beschweren, und ohne Zustimmung dieser Versammlung wird kein Gesez uns aufgedrungen werden können. Auch das Landvolk wird aus seiner Mitte Deputirte in diese Versammlungen schicken, und diese werden gleiche Rechte darin genießen mit allen übrigen Mitgliedern. Bauern! habt Ihr das nicht schon lange im Stillen gewünscht? und erfüllt es Euch nicht mit Stolz, daß Ihr endlich auch ein berechtigter, ein gleich berechtigter Stand mit allen übrigen Ständen geworden seyd? Haltet fest an diesem Rechte, an diesem Kleinod eines jeden Standes, und danket Gott, der es Euch gegeben, und dem Kaiser, durch den er es Euch gegeben!

Drittens eine Nationalgarde. Auch auf dem Lande werden wir, die wir etwas besitzen, uns bewaffnen und uns vereinigen, um vereint unser Besizthum, die Habe, die wir uns erworben, zu vertheidigen gegen Feinde der gesetzlichen Ordnung, die es wagen wollten, mit Raub und Diebstahl Eure einsamen Höfe heimzusuchen. Wir werden uns aber auch bewaffnen, um die Rechte, die uns der Kaiser gegeben, gegen Jeden zu vertheidigen, der es etwa wagen wollte, uns dieselben zu verkürzen. Freunde! werden da Diebe und Räuber noch möglich seyn?

Damit wir aber in der Bewaffnung auch stark seyen, werden wir einig seyn, und strengen Gehorsam werden wir geloben und halten den Führern, die wir uns selbst wählen werden.

Auf daß endlich alle diese höchsten Güter, nach welchen noch manche Völker seufzen, nicht jetzt in den

Augenblicken einer Aufregung, welche eine so großartige Veränderung nothwendig mit sich bringt, für Viele und für Euch selbst eine Quelle des Unglücks werden, müßt Ihr Freunde der Freiheit seyn. Bauern! man ist nur dann ein Freund der Freiheit, wenn man ein Freund der Ordnung ist; Ordnung und Gesez allein schützen die Person und den Besiz. Also haltet Ordnung und beobachtet die bisherigen Gesehe. Bald werdet Ihr selbst berufen seyn, durch Eure Abgeordneten an der Gesezgebung mitzuwirken. Aber bis dahin darf nicht Unordnung und Gesezlosigkeit herrschen, weil Ihr schutzlos dastehen würdet gegen Jene, die Euch berauben würden. Glaubt daher auch nicht Jenen, welche Euch zum Widerstande gegen Eure bisherigen Obrigkeiten, zur Widersetzlichkeit oder zur Gewaltthat reizen wollten. Sie sind nicht Eure Freunde; denn wenn Ihr sie fragt: was sie bei der Unordnung zu verlieren haben? so würde die Antwort seyn: „Nichts,“ und wenn Ihr sie fragt: was sie dabei gewinnen können? so würde die Antwort lauten: „Alles.“ Folgt Eurem eigenen gesunden Urtheile, werft einen Blick auf Euer Haus, auf Euer Vieh, auf Eure Felder, und Ihr werdet Euch würdig zeigen des höchsten aller Güter: — der Freiheit.

Oesterreichisches Küstenland.

Einem Schreiben aus Triest vom 9. April entnehmen wir Folgendes: Ein gewisser Solverini, der Unterschriften für einen Anschluß an Italien oder vielmehr für die Aufpflanzung der italienischen Fahne auf dem hiesigen Dome sammelte, wurde bei seinem Erscheinen im Vergesteum — dem Sammelplatze der Gebildeten — mißhandelt.

Tyrol.

Innsbruck, den 2. April. Aus Trient gehen Nachrichten ein, den Uebermuth darstellend, mit welchem diese Stadt dem deutschen Namen Hohn spricht. Das Band, welches Jahrhunderte hindurch diesen Bezirk an Tyrol festgebunden, wollen einige Unsinnsige auflösen. Mit Bändern und Schärpen der Farben Italiens behangen erscheinen sie, gemeinen Tumult und Raub anzuzetteln, der Menge, welcher edle Begeisterung fehlt, durch Deffnung ihrer Keller einige Wärme beizubringen und selbst sich zur Löhnung schlechten Gesehrei's herabzulassen. Solche Gesellen treiben ihr verächtliches Tagwerk ungeschert und mit der Tollheit schrankenlosen Frevels. Die weise, neugestaltete Municipalität läßt in ihrer Stadt sogar die Landeshoheitszeichen, jenen ehrwürdigen Adler, den Oesterreich bewahrte, den alle deutschen Völker mit erneueter Liebe begrüßen, an einigen Amtshäusern mit hochverrätherischer Hand abnehmen; Prati, Verfasser einer italienischen Volkshymne, von bekannten Gönnern und Gleichgesinnten angespornt, wird im Triumph einhergetragen, besteigt die Bühne und wirft schändliche Worte und schmählische Aufforderung, deren landesverrätherisches Gift den Abfall von Tyrol und von der Monarchie bewirken soll, unter die taumelnde Menge. Eine solche traurige Auszeichnung soll ich auch Dr. Devarda erwerben. Wir haben nicht Ursache zu glauben, daß unsere braven Brüder in Südtirol einem solchen Getriebe leichtsinniger Schwachköpfe nicht die Verachtung entgegensetzen, welche ein so verrätherisches Treiben verdient; aber wir fühlen auch lebhaft die Pflicht, dagegen energische Maßnahmen hervorzurufen, damit die Integrität der Provinz erhalten werde und dem Lande die Schmach nicht zugehe, diese Frevel zu dulden. Man fragt daher billig: Hat die Regierung einen Aufruf erlassen, welcher die Schwankenden zurückhält, die Berirrten warnt und die Verräther zur Strafe zieht? — Die Entrüstung über dieses Wüthlen im Vaterlande ist groß, eine uralte Verbindung droht man aufzulösen, mit einem Hohn, der höchlich verlegt und zu schneller Erwidrerung herausfordert.

Lombard. - Venetianisches Königreich.

Venedig. Hier haben sich zwei Parteien gebildet, eine für Oesterreich, die andere für Italien. Beide ziehen mit Fahnen durch die Straßen und stehen sich feindlich gegenüber. Ein Aufruf ermahnt alle jene, die

nicht verhungern wollen und noch Ehre im Leibe haben, sich der österreichischen Fahne anzuschließen. Auch hatte die österreichische Partei sich nach Triest gewendet, damit die Dampfschiff-Fahrtverbindung wieder hergestellt werde, die schon zu wiederholten Malen und eben jetzt wieder unterbrochen ist. Manin und Tommaseo sind verschwunden.

In Udine stehen 9 Amazonen an der Spitze der Bewegung. (!!!)

Die Bestimmung des Grafen Hartig ist geändert worden; er geht nicht nach Italien.

Wir theilen nachstehenden Armeebefehl des Feldmarschalls Radeky als einen interessanten Beitrag zur Geschichte des lombardischen Aufstandes mit: Armeebefehl. Lodi am 25. März 1848.

Soldaten! ich bin Augenzeuge der Mühseligkeiten, die Ihr erduldet, so wie des frohen Muthes, womit Ihr sie ertragt. Der Mangel eines festen Punktes, so wie die Entfernung von allen Bedürfnissen, die eine gegen den Feind operirende Armee bedarf, haben mich genöthiget, eine Strecke zurückzuweichen, um meinen Verstärkungen und Hilfsquellen näher zu seyn. Wir sind unserem Ziele nahe, harret aus mit Muth und Entschlossenheit; bald werden wir dem Feinde wieder entgegen rücken; dann wollen wir sehen, ob er, der jetzt in Häusern und hinter Verstößen aller Art gegen uns kämpft, den Muth hat, Euch unter die Augen zu treten.

Soldaten der lombardisch-venetianischen Regimenter! Mein Vertrauen ist ohne Grenzen. Treu dem Schwur, den Ihr Eurem Monarchen und Euern Fahnen geleistet, seyd Ihr mir bis hierher gefolgt. Die Armee wird stolz auf den Namen der braven Regimenter und Bataillone seyn, denen Ihr angehört. Ich selbst werde dem Kaiser Eure Namen nennen, seine Anerkennung Eurer Treue, Eurer Ehrenhaftigkeit wird nicht auf sich warten lassen. Widerstehet jeder Versuchung, harret aus mit Standhaftigkeit. Die Stunde ist nahe, wo Ihr den Lohn Eurer Tugenden ernten werdet. Einige Bataillons haben sich zum Treubruche verleiten lassen; ewige Schmach wird ihren Namen bedecken, mit Schande gebrandmarkt wird er aus der Liste der Armee gestrichen werden, denn neben Euren Ehrennamen kann kein Verräther geduldet werden. Harret aus mit mir! Der Lohn Eurer Treue wird Ehre, Ruhm und der Dank unseres Kaisers seyn. Radeky m. p., Feldmarschall.

Die Stellung des Feldmarschalls Radeky zwischen Pizzighetone, Mantua, Peschiera und Verona, mit dem Rücken an den Garda-See gelehnt, wird als beinahe unangreifbar geschildert. Die genannten Festungen sollen in Belagerungsstand erklärt seyn. Leider mehren sich die Gerüchte von ähnlichen Bewegungen in Süd-Tyrol.

Mailand, den 2. April Morgen Radeky ist gestern mit 6000 Mann von M. über Desenzano nach Verona abmarschirt. Ih. voraus durch alle Ortschaften ein Commissär in Proclamation aus Crema, wodurch die Auslieferung der Waffen, dann die Bereitung von Truppenquartieren anbefohlen wurde. Sowohl die Quartiere, als die Lebensmittel werden bezahlt und er enthält sich jeder Verletzung gegen Eigenthum, um das Land nicht zu reizen. In Verona sollen sich 22.000 und in Peschiera 25000 Mann zusammenziehen. General Schönhals schrieb an Radeky mit der Bitte, auf seine Gefangenschaft Rücksicht zu nehmen; Radeky erwiderte, auf ihn nicht vergessen zu haben mit der Bemerkung, er hoffe ihn baldigst befreien und an den treulosen Brescianern rächen zu können, da er über 100.000 Mann verfügen könne.

Weitere Berichte in der „Mailänder Zeitung“ melden: Se. Majestät, Carl Albert, hat zwei von seinem Hauptquartiere zu Lodi datirte Proclamationen unterm 31. März erlassen; die erste, an seine Armee gerichtet, belobt den Eifer und die Begeisterung derselben, da sie innerhalb 72 Stunden einen Weg von

Deutschland.

mehr als 110 Miglien bereits zurücklegte, und zeigt derselben an, wie ihre Mission dahin gehe, den italienischen Boden vom fremden Joche zu befreien; die zweite, an die Italiener der Lombardei, von Venedig, Piacenza und Reggio gerichtet, spricht vor denselben die rein patriotischen Absichten des Königs bei seinem Einmarsche mit der Bemerkung aus, daß er seinem Wirken keine Bedingungen voranstelle.

Der Mailänder „Kriegsrath“ zeigt an, daß nebst den vielen Kanonen, welche die Lombarden dem Feinde abnahmen, er nun auch deren 45 erhalte, welche in Piacenza den Einwohnern in die Hände gefallen sind.

Die am Comer See liegende und Sr. kais. Hoheit, dem Erzherzoge Vizekönige gehörige Villa von Pizzo ist auf obrigkeitlichen Befehl mit Sequester belegt worden.

Aus officiellen Berichten geht nun hervor, daß die in Sondrio gestandenen österreichischen Truppen schon am 23. März jene Provinz geräumt hatten, nachdem sie das Castell und Sondrio sammt allen darin enthaltenen Waffen und Munitionen dem Stadtpodestà überliefert. Am 31. März waren 3000 Bewaffnete aus Bergamo nach Palazzolo abgegangen, um die Mailänder Truppen zu verstärken. Die polnischen Lanzenträger hatten bei ihrem Abzuge aus Cremona die Waffen beibehalten; übrigens sind in dieser Stadt die Barrikaden nicht abgetragen worden, um sich gegen den allensfalls anrückenden Feind dahinter wehren zu können. F. M. Radeky soll entschlossen seyn, zwischen Verona und Mantua eine Schlacht anzunehmen.

Parma.

Die „Gazzetta di Parma“ vom 29. März bringt Nachrichten aus der dortigen Hauptstadt, wonach die Ruhe sich daselbst consolidirt, und der Herzog die Regierung behält. Am 25. Abends war die gesammte herzogliche Familie, zum ersten Male nach dem Umschwunge der Dinge, öffentlich ausgefahren. Im ersten Wagen befanden sich der Herzog und die Herzogin mit dem Mitgliede der obersten Regentenschaft, Graf Santelli; im zweiten der Erbprinz sammt Gemahlin und dem zweiten Regentschaftsmitgliede, Graf Sanvitale. Bei 20 Bürgergarden zu Pferde gaben ihnen das Geleite. Ueberall auf dem Wege wurde der Zug freundlich empfangen.

Ein vom 29. März datirtes Decret der aus 4 Mitgliedern bestehenden Regentenschaft verfügt, daß sämmtliche laut Convention vom Jahre 1839 unter die herzoglichen Truppen aufgenommenen österreichischen Officiere und Soldaten zu entlassen sind, und daß ihnen zugleich eine entsprechende Reisekostenvergütung verabreicht werden soll.

Königreich Sardinien.

„Gazette de Lyon“ vom 2. April gibt als über die Vorfälle in Chambéry ausreiben vom 31. März: Savoyen, heißt wird sich morgen in eine unabhängige Reumgestalten; eine provisorische Regierung wird ilden, und die savoyische Republik proclamirt den; das Land wird baldigst, um über sein politisches Schicksal zu entscheiden, zusammenberufen werden.

Es liegt in diesem Beschlusse nichts Feindseliges gegen den König, der uns so eben mit sehr liberalen Institutionen beschenkt hat; nichts Unliebsames gegen das republikanische Frankreich, für das wir alle unsere Sympathien bewahren; nichts endlich, was irgend einer Partei zum Nachtheil gereichen kann.

Wir werden alle unsere Mitbürger zu Rathe ziehen. Das ist unser Recht, das ist unsere Pflicht. Wir leben nicht mehr in den Zeiten, wo man über Völker, wie über eine Provinz schaltet. Hat nicht Sr. von Lamartine erklärt, daß Frankreich sich weder eine directe Einmischung, noch eine versteckte Einwirkung erlauben wird?

Hamburg, 4. April. Die lang erwarteten preußischen Hilfstruppen für Schleswig-Holstein sind diesen Nachmittag, halb 5 Uhr, hier angelangt, wo sie in der Nähe des Eisenbahnhofes von dem Senator Kirchenpauer, im Namen des Rathes, ferner von dem Chef unsers Bürgermilitärs, dem preußischen Gesandten, Herrn von Hänlein, und verschiedenen berittenen Officieren der Garnison, wie der Bürgergarde herzlich empfangen wurden. Es sind heute im Ganzen 1400 Mann hier eingetroffen, 2 Bataillone vom Alexander-Garderegiment; morgen und übermorgen folgt eine gleiche Anzahl preußischer Soldaten. Die heute eingerückten sind wahre Kerntruppen. Sie marschirten $\frac{1}{2}$ 7 Uhr nach Altona durch, wo sie einquartirt wurden. Morgen um $\frac{1}{2}$ 6 Uhr werden sie mit einem Extrazuge nach Rendsburg abgehen.

Baden. Zuverlässige, aus Straßburg eingelangte Nachrichten gewähren die beruhigende Ueberzeugung, daß von den beabsichtigten Einfällen deutscher Arbeiter aus Frankreich kaum etwas zu besorgen sey. — Die dortigen Regierungsbehörden haben nämlich die bestimmte Versicherung ertheilt, daß es keinem zahlreichen Arbeiterhaufen, weder bewaffnet, noch unbewaffnet, gestattet werden würde, sich an der französischen Gränze zu sammeln und über den Rhein zu setzen. Alle deutschen, schweizerischen und polnischen Arbeiter werden gleich nach ihrer Ankunft in den beiden Rhein-Departements einzeln über die Gränze geschafft, wo sie dann leicht von den badischen Behörden übernommen und nach ihrer Heimath instradirt werden können. Das Maximum würden Haufen von 50 bis 100 Mann seyn, jeden Falls unbewaffnet, so daß es der Gränz-Polizei und den längs des Rheines aufgestellten badischen Truppen geringe Mühe kosten wird, mit denselben fertig zu werden.

Auch von mehreren Schweizer Cantons-Regierungen, welche die großherzogliche Regierung aufgefordert hatte, sich der Bildung von Freischaaaren zu widersetzen, die einen feindlichen Einfall auf deutsches Gebiet beabsichtigen wollten, sind die befriedigendsten Zusicherungen eingelangt, namentlich hat sich Aargau sehr bestimmt erklärt.

Frankfurt, am 30. März. Sobald man in das Reichbild der alten Krönungsstadt der deutschen Kaiser eintritt, sieht man an Allem um sich her, daß man sich in dem großen Momente befindet, wo ein neues Deutschland erstehen soll. Schon eine Viertelstunde vor der Stadt vernimmt man Schuß auf Schuß; — Freudensalven über errungene und noch in Aussicht stehende Nationalfortschritte. Die ganze Stadt ist festlich geschmückt; überall schwarz-roth-goldene Fahnen. Man ist versucht, zu glauben, es gelte jetzt schon, einen Kaiser des einigen Deutschlands zu krönen.

Heute hat eine Vorberathung im Weidenbusch Statt gefunden, wobei Hecker und von Struve in öffentlichen Reden der deutschen Republik das Wort sprachen. Die Stimmung im Allgemeinen scheint jedoch keineswegs für die republikanische Regierungsform zu seyn. Die Menge der angekommenen Gäste ist groß und vermehrt sich zu jeder Stunde, so daß in den Gasthöfen kaum noch Unterkommen zu finden ist.

Frankfurt a. M., 3. April. Wir glauben frohen Herzens sagen zu können: Deutschland ist gerettet, gerettet durch die Ergebnisse der beiden ersten Tage der Frankfurter Volksversammlung. Nicht als ob wir uns schmeichelten, daß von heute an Deutschland geordnet sey, weil hier in Frankfurt nach dem Sturme der leidenschaftlichsten Bewegung so rasch und durchgreifend Selbstbeherrschung und Ordnung den Sieg davongetragen haben. Wir fühlen und ahnen sehr gut, daß die Wellen noch lange nachtoben müssen, und es ist auch gut, daß sie es thun werden. Aber die beiden ersten Versammlungen des Frankfurter Volkstages haben uns im Wilde das Geschick

Deutschlands gezeigt, und das Bild hieß: Durch den Sturm und trotz des Sturmes in den sichern Hafen der Freiheit, der Ordnung und des Volkswohls! Wir wollen frei seyn, aber nicht wie Sklaven, die ihre Ketten brechen, sondern wie mündige Männer, die ihr angeborenes Erbe von unwürdigen Vormündern zurückfordern. Das ist der Geist, der hier in Frankfurt die unendliche Mehrzahl der Abgeordneten von Nord und Süd, von Ost und West besetzt, und der, das ist unsere Hoffnung und unsere Ueberzeugung, von Frankfurt aus sich auch nach Ost und West, nach Süden und nach Norden durch die Gauen des erstandenen Deutschlands verbreiten wird. Man hat Vieles gethan, um die Frankfurter Versammlung in die Bahn der wilden Empörung hineinzustößen, aber es ist bis heute nicht gelungen und wird auch in den nächsten Tagen nicht möglich seyn. Man hat der Versammlung mit den Schrecken der wilden Haufen gedroht, aber sie hat sich nicht schrecken lassen; man hat ihr das Gespenst der Reaction gezeigt, aber sie befürchtete sich selbst und sagte sich selbst: „Es ist nicht wahr, ich träume nicht, die Sonne der Freiheit ist aufgegangen, und das deutsche Volk hat seine letzten Fesseln gesprengt.“ Sich überschlagen in diesem Augenblicke würde eine Feigheit, würde ein Gefühl des Mißtrauens in die Kraft Deutschlands seyn, denn alle Macht ist heute gebrochen und nur die des Volkes steht aufrecht. Und wer da sagt: Habe Furcht vor deinen Feinden, der beweist, daß er nicht ahnt, wie tief diese Feinde getroffen sind; daß er keinen Begriff davon hat, wie stark das siegreiche Volk ist, Deutschland wird frei und mächtig werden, wenn es sich selbst so weit besiegt, wenn es so weit Vertrauen in sich selbst erlangt, daß es trotz des Sturmes der Elemente den Kopf nicht beugt, sondern aufrecht und im stolzen Schritte des freien Mannes seinem festen Ziele fest und unwandelbar zustrebt; dieses Ziel heißt: Freiheit, Ordnung, Volkswohl! Und die beiden ersten Versammlungen des Frankfurter Volkstages sind uns eine Bürgschaft, daß Deutschland manneswürdig diesem Ziele zustreben, und es auch so sicher erreichen, nicht unter Wegs ob sinnlosem Rennen in Angst und Schrecken zusammenbrechen wird. Thue Jeder seine Pflicht, wie Jeder sie hier in Frankfurt gethan hat, und Deutschland ist gerettet.

Spanien.

Madrid 27. März. Die amtliche „Gaceta“, das einzige Blatt, welches heute erscheint, enthält mehrere Decrete, in denen die Auflösung der Cortes, die Suspendirung der verfassungsmäßigen persönlichen Garantien in der ganzen Monarchie, die sofortige standrechtliche Aburtheilung der gestern gefangen genommenen Rebellen und die Verhängung des Belagerungs-Zustandes über Madrid verfügt wird. In einem Erlasse des Kriegsministers werden die Truppen für die Vertheidigung des Thrones „und der Constitution“ belobt. In einem anderen Erlasse erklärt der Minister des Innern, die Regierung hätte schon seit mehreren Tagen die Schritte der Ruheförder ausgeforscht (espiaha) und nur beabsichtigt, ihnen eine harte Lehre (dura leccion) zu ertheilen. Zugleich sagt er: „Es würde nicht befeindend, wenn die Feinde der Ordnung darauf dächten, in dieser Residenz dieselben tumultuari-schen und anstößigen Austritte zu erneuern.“

Ein Uhr Nachmittag. Ich komme von der Puerta del Sol. Es wurden etwa sechzig Gefangene aus dem Posthause abgeführt, um, wie es heißt, vor dem Thore erschossen zu werden. Dieser Anblick veranlaßte so große Aufregung, daß die Schildwachen Feuer gaben und die Gruppen zersprengten. In diesem Augenblicke marschiren ein Infanterie-Regiment, eine Schwadron Cuirassiere und acht Kanonen in Eile vor meiner Wohnung vorüber nach der Puerta del Sol zu und verschiedene Pikets stellen sich auf. Es herrscht Todtenstille.

So eben werden in Eile noch mehrere Kanonen aus dem Retiro geholt.

Drei Uhr. Die Artillerie ist in verschiedenen Straßen vertheilt. So eben begegnete ich dem General Narvaez, der in großer Uniform, nur von drei Ordonnanzen begleitet, durch die Hauptstraßen ritt. — Ich vergaß oben anzuführen, daß gestern Abend 60 Rebellen, wie es scheint, gediente Militärs, sich im Theater „del Principe“ besetzten und bis 2 Uhr Morgens vertheidigten, dann aber die Waffen strecken mußten.

Cours vom 11. April 1848.

Staatsschuldverschreib. zu 5 pCt. (in EM.) 57 1/2
 Wiener Stadt-Banco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. 49
 Bank-Actien pr. Stück 800 in G. W.

K. K. Lottoziehungen.

Zu Triest am 12. April 1848:
 49. 40. 38. 39. 67.

Die nächste Ziehung wird am 22. April 1848 in Triest gehalten werden.

Fremden = Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 7. April 1848.

Hr. Dr. Joseph Drel; — Hr. Andreas Graf v. Hohenwart, k. k. Hofrath, — und Hr. Baron v. Cobelli; alle 3 krain. ständ. Deputirte; — Hr. Dr. Matthäus Burger, — u. Hr. Johann Gutman, Magistr. Rath; beide Landesdeputirte; — Hr. Johann Pleiweis, Handelsmann, — und Hr. Johann Mähleisen, Besitzer, alle 7 nach Wien. — Hr. Andreas Fiorese, Besitzer, von Wien nach Triest. — Hr. Carl Kallmann, k. k. Real-Inspector, nach Triest. — Hr. Freiherr v. Gulsch, Gutsbesitzer, nach Gradaß. — Hr. Hartberg, Oberlieutenant, von Marburg nach Görz. — Hr. Dr. Joseph Schneider, Domherr u. geistl. Consistorialrath, nach Triest. — Hr. Moriz Hirschler, Dr. der Medizin, von Triest nach Cilli. — Hr. Albert Fleischmann, Handelsmann, von Triest nach Wien.

Am 8. Hr. Georg Stankovic, k. k. russ. Lieutenant, von Triest nach Wien. — Hr. Leopold Pautowak, — und Hr. Saprisnovick; beide Priester, von Görz nach Wien. — Hr. Ludwig Kuntara, Handelsmann, nach Cilli. — Hr. Carl Dell Gott, Dr. der Medizin und Chirurgie, nach Wien. — Hr. Alexander de Marchesette, Handelsmann, von Triest nach Villach.

Am 9. Hr. Heinrich Edler von Blumenfeld, von Wien nach Görz. — Hr. Stephan von Privizer, Präses des k. Wechselgerichtes in Fiume, von Wien nach Fiume. — Hr. Jacob Kapper, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Johann v. Puger, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Frau Franziska von Garzaroli, k. k. Landrathsgemahlin, von Graz nach Triest. — Hr. Dreyer, englischer Courier, von Triest nach Wien.

Am 10. Hr. Heinrich Rogers, engl. Rentier; — Hr. Bates, engl. Edelmann; — Hr. Friedrich Löwl, — und Hr. Peter Stuart, beide Rentiers; alle 4 von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Better, k. k. Oberst, — und Hr. Joseph Martinelli, k. k. Lotto-Direct. Assistent; beide von Triest nach Graz. — Hr. Franz Kopp, Privat, von Wien nach Triest. — Hr. Philipp Falmerayer, Professor und Mitglied der k. bairisch. acad. Wissenschaften, von Triest nach Villach.

Am 11. Ihre Excellenz Fr. Gräfin von Fiquelmont, k. k. Staatsministers-Gemahlin; — Fr. Maria Baroun von Lederer, — und Hr. Johann de Stegna, beide Private; alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Fontana, k. k. Apell. Rath, — und Hr. Eugen Ciotta, Handelsmann; beide von Wien nach Triest. — Hr. Johann Supanz, k. k. Actuar, nach Práwald.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Nachträglich noch folgende im Monat März Verstorbene:

Den 3. März. Dem Valentin Klopfchar, Maurer, sein Kind Maria, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 166, am Keuchhusten. — Dem Hrn. Simon Prettnner, Verzehrungssteuer-Einnehmer, sein Kind Carl, alt 4 Monate, in der Stadt Nr. 118, an Fraisen. — Dem Herrn Sebastian Coscial, Schneidermeister, sein Kind Eduard, alt 1 Woche, in der Stadt Nr. 183, an Schwäche.

Den 4. Dem Hrn. Franz Kaiser, Schuhmachermeister, sein Kind Theresia, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 149, am Keuchhusten.

Den 23. Elisabetha Sliviz, Tagelöhnerin, alt 69 Jahre, in's Civilspital Nr. 1 sterbend überbracht.

Den 24. Frau Katharina Smak, Spitalspfändnerin, alt 70 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 73, an der Lungenlähmung.

Den 25. Apollonia Fischerne, Hausbesizerswitwe, alt 74 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 50, an Altersschwäche.

Den 6. April.

Maria Dimmig, Magd, alt 39 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungenlucht.

Den 7. Dem Herrn Carl Wannisch, bürgl. Handelsmann und Hausinhaber, seine Frau Franziska, alt 23 Jahre, in der Gradisch-Vorstadt Nr. 14, an der Lungenlucht. — Herr Joseph Peharz, Lehrer an der k. k. Normal-Hauptschule, zugleich Hausbesitzer,

(Z. Laib. Stg. Nr. 46 v. 15. April 1848.)

alt 61 Jahre, in der Stadt Nr. 294, an der Wasserlucht.

Den 9. Lorenz Medwed, Tischlergeselle, alt 67 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlucht. — Dem Franz Schelesnik, Schneidergesellen, sein Kind Valentin, alt 2 Monate, in der Tirnau-Vorstadt, Nr. 18, an Fraisen.

Den 11. Herr Eduard Preiß, pens. k. k. Oberamts-Official, alt 78 Jahre, in der Stadt Nr. 228, an Altersschwäche. — Dem Herrn Philipp Jacob Rechfeld, k. k. Gymnasial-Professor, seine Tochter Maria, alt 24 Jahre, in der Stadt Nr. 265, an der Auszehrung.

Den 12. Dem Martin Markovich, Postillon, seine Tochter Franziska, alt 26 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 3, an der Auszehrung. — Magdalena Kren, Gemeinbedienersweib, alt 27 Jahre, im Civil-Spital Nr. 1, an der Lungenlucht. — Dem Anton Veslay, Tischlergesellen, sein Kind Vincenz, alt 1 Woche, in der Tirnau-Vorstadt Nr. 6, an der Mundsperr. — Dem Hrn. Jacob Jantscher, Bäckermeister, seine Gattin Katharina, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 303, an der Ablagerung des Krankheitsstoffes auf das Gehirn.

Im k. k. Militär = Spital.

Den 7. April 1848.

Joseph Zellouß, Gemeiner der 15. Compagnie des k. k. Prinz Hohenlohe 17. Lin. Inf. Regiments; am 9. Primus Pesdirnig, Gemeiner der 4. L. B. Comp. desselben Regiments, und am 11. Albert Wnentzok, Gemeiner des k. k. Baron Fürstenwärtner 56. Lin. Inf. Regiments; alle drei an der Lungenlucht.

3. 607. (1)

Bei Joh. Giontini in Laibach ist zu haben:

Taschen-Liederbuch

für
 das deutsche Volk,

enthaltend 411 der beliebtesten alten und neuen „Volks- und Studentenlieder.“ Darunter auch das beliebteste aller deutschen Volkslieder. „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Preis, nur 20 Kr.

Oesterreich's Befreiungstage!

oder der 13., 14. und 15. März 1848 in Wien.

Geschildert von Augenzeugen. Mit allen bezüglichlichen Proclamationen und den wichtigsten Flugschriften. 8. Wien. Preis 20 Kr.

3. 566. (1)

Markt-Anzeige.

Die kaiserl. königl. lan-



desbefugte und bürgerliche

Filz- und Seidenhut-Fabrik

Sigmund Mussial

aus Wien,

empfiehlt sich gleich den vorhergehenden Jahren, auch zu dem heuer Statt habenden Laibacher Mai-Markte mit einer großen Auswahl von Filz- und Seidenhüten der neuesten Façon, und da die Güte und Wohlfeilheit der Ware den gegenwärtigen Zeitverhältnissen vollkommen entspricht, so sieht sie einem geneigten Zuspruche vertrauensvoll entgegen, und erlaubt sich, die P. T. Herren Abnehmer aufmerksam zu machen, daß ihre Verkaufshütte, wie früher, am Eingange der Hauptgasse rechts sich befindet.

Aentliche Verlautbarung.

3. 609. (1)

Mit Rücksicht auf die eingetretenen Zeitverhältnisse ist in Laibach die Zahlung für ein Pfund Rindfleisch, ohne Zuwage, für die Zeit vom 16. bis letzten April d. J. auf 8 1/2 Kr. (acht einen halben Kreuzer) Conv.-Münze pr. Pfund bestimmt worden. — Stadtmagistrat Laibach am 14. April 1848.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 598. (1)

Weinlicitation.

Von dem Verwaltungsamte der fürstlich v. Dietrichstein'schen Herrschaft Oberpettau, Marburger Kreises in Untersteuern, wird bekannt gemacht, daß am 1. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr anfangend, im herrschaftlichen Keller zu Oberpettau 395 Eimer E. B. Weine von den Jahrgängen 1843, 1844 und 1845, dann 335 Eimer Z. u. Z. Weine vom Jahrgange 1846, auf eineimerige Gebinde rein abgezogen, mit deren Beigabe licitando werden verkauft werden.

Herrschaft Oberpettau am 8. April 1848.